



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat September 2020: Zehn Aussätzige Lukas 17, 11-19

¹¹ Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hinzog.

¹² Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne ¹³ und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! ¹⁴ Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

¹⁵ Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme ¹⁶ und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. ¹⁷ Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? ¹⁸ Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? ¹⁹ Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen

Wo sind die anderen neun? Es ist ja beinahe ein wenig tröstlich: Jesus geht es auch nicht besser als uns: Neun von zehn sind nicht gekommen... So ungefähr stimmt das auch für unsere Gottesdienste. 9 von 10 sind nicht da.

Nur einer von den 10 Geheilten kehrt um, preist Gott und dankt Jesus. Jesus formuliert so: Er gibt Gott die Ehre.

Und es hat noch etwas anderes Tröstliches. Die anderen 9 sind auch gesund geworden! Und: Sie sind es wohl auch geblieben. Sie werden zur Strafe nicht wieder krank.

Wenn diese Begebenheit ein Sinnbild für uns Menschen ist, für unser Leben, dann bedeutet das: Da sind viele, die Jesus um Hilfe angerufen haben und viele sind gesund geworden. Viele, die nicht mehr zum Leben dazugehört haben, die ausgestoßen waren, sind wieder dabei, sie gehören wieder dazu. Viele sind

Gottes Kinder geworden, auch wenn wir sie hier nicht sehen, auch wenn sie Gott nicht danken, ihn nicht loben, ihm nicht die Ehre geben. Zumindest will ich das so glauben. Und dabei klammere ich mich an diesen Zuspruch aus Psalm 103:
„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“

Viele haben sich auf den Weg gemacht, sind gesund geworden, gehören zum Leben – sie sind aber nicht ans Ziel gekommen, besser: Sie sind noch nicht ans Ziel gekommen. Und das Ziel ist nun NICHT der Gottesdienst am Sonntagmorgen.

**Das Ziel ist – und nun nehme ich die Worte aus unserem Bibelabschnitt:
Umkehren – Gott preisen – Jesus zu Füßen liegen – Jesus danken und mit all dem Gott die Ehre geben.**

Das kann natürlich alles im Gottesdienst zum Ausdruck kommen, das eigentliche Ziel aber ist eine neue Ausrichtung des ganzen Lebens.

Und so wollen wir noch einmal mit diesem Aussätzigen, diesem Leprakranken durch dieses Ereignis gehen:

Sie sind 10, die nicht mehr im Dorf leben dürfen wegen dieser schlimmen Krankheit: Lepra. Eine Nervenlähmung durch Bakterien hervorgerufen. Man hat kein Gefühl mehr, spürt keinen Schmerz, keine Hitze, keine Kälte. Und deshalb spürt man keine Gefahr mehr. Man verbrennt sich die Finger am Feuer und spürt es nicht, man verletzt sich die Füße beim Gehen und spürt nichts. Die Wunden infizieren sich, ganze Körperteile verfaulen und fallen ab. Eine schreckliche Krankheit, die heute gut behandelt werden kann.

Damals wurde man aus dem Dorf entfernt, weil man Angst vor Ansteckung hatte. Lepra hieß Aussatz, weil man hinausgesetzt wurde, abgeschnitten von den Menschen, getrennt vom Leben. Von Weitem durfte man sich sehen, sich zurufen, aber keine Begegnung mehr, keine Umarmung mit den Eltern oder den Kindern.

Und interessanter Weise: In dieser ausgestoßenen Gruppe zählen die Unterschiede nicht mehr. Da ist einer dabei, der ist Samariter.

Samariter, das waren eine religiöse Sondergruppe, die eigenartige

Bergheiligtümer verehrt haben. Vielleicht erinnert ihr Euch an den Psalm 121:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt meine Hilfe?“ Von den Bergheiligtümern, wie die Samariter es glauben?

Sie kommt eben **nicht** von den Bergen, sondern von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat ... und die Berge sowieso!

So einer von dieser Sondergruppe ist auch dabei, bei den Aussätzigen. In der Not spielen diese Feinheiten keine Rolle. In gebührendem Abstand rufen sie: „Jesus, Meister hab Erbarmen mit uns.“ Wir haben das heute auch schon gerufen:

„ Herr! Erbarm dich unser.“

Griechisch: „Kyrie Eleison! Herr, erbarm dich unser!

Sieh unser Leben, sieh unsere Not! Herr neige dich zu uns, zeige uns deine Barmherzigkeit und deine Kraft!“

Das ist uns doch recht vertraut. In der Not denken wir an Gott. Und viele andere auch, von denen wir es vielleicht gar nicht vermuten würden: Wenn es ihnen schlecht geht, erinnern sie sich daran, dass sie es wenigstens versuchen könnten: Herr erbarm dich unser!

Den Kranken, den Aussätzigen, gibt Jesus eine eigenartige Antwort. Auf unsere Situation übertragen sagt er: „Geht zum Amtsarzt, zur Gebietskrankenkasse und holt euch die Bescheinigung, dass ihr gesund seid.“ Zumindest hier sag Jesus: Wenn du gesund werden möchtest, dann mach dich auf einen Weg.

Vielleicht sagt er das auch uns: „Du rufst um Hilfe, um mein Erbarmen? Dann mach dich auf den Weg! Mein Wunder geschieht unterwegs.“ Das kann sehr unterschiedlich aussehen, und für jeden etwas anderes bedeuten: Mach dich auf den Weg! Es heißt auf jeden Fall: Bleib nicht sitzen und beweine dein Unglück. Bleib nicht sitzen und warte auf Gottes Wunder.

Es heißt: Mach dich auf den Weg. Es gibt Schritte, die du unternehmen kannst und machen musst. Unterwegs geschieht Gottes Wunder.

– Eigentlich müssten wir jetzt einen Moment Pause machen, vielleicht mit musikalischer Untermalung, damit jeder im Stillen überlegen kann: In welchen Bereichen meines Lebens rufe ich um Gottes Erbarmen? Und: Auf welchen Weg schickt mich Jesus, auf dem ich dann sein Wunder, seine Heilung erleben werde –

Unterwegs werden sie gesund. Dann sind sie beim Amtsarzt, bekommen die Bestätigung, sind außer sich vor Freude, laufen zu ihren Familien.

Einer kehrt um, preist Gott, laut vor allen Menschen. Er betet Jesus an, dankt ihm. Ausgerechnet der, der am wenigsten von Gott und vom Glauben verstanden hat.

Durch die Begegnung mit Jesus hat sein Leben eine neue Richtung bekommen. Diese Begegnung mit Jesus ist nicht nur der Weg zurück ins Leben mit den anderen, es ist der Weg mit Jesus geworden. Es ist ein Loben geworden; Gott die Ehre geben, so drückt sich Jesus aus.

Wie viele haben Gottes Hilfe erfahren und sind dennoch nicht umgekehrt. Wie viele haben erlebt, dass Jesus sie liebt, ihnen hilft, sein Wunder schenkt und sie sind dennoch nicht umgedreht, haben keine neue Richtung eingeschlagen, das Leben nicht neu ausgerichtet.

Das aber möchte Jesus von uns. Alles, was er sagt und tut zielt darauf hin: Wende

dich um, schau in eine neue Richtung, hier ist eine Wirklichkeit, ein Leben mit Gott, das dir bisher verborgen war. Kehrt um, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Viele von uns haben hineingeschnuppert in dieses Leben mit der neuen Richtung. Sie haben erlebt, was es heißt, mit dieser anderen Wirklichkeit verbunden zu sein. Es ist ein neues Leben, wenn man voller Sorgen und Not die Hände faltet und immer wieder rufen darf: Herr, sei barmherzig! Hilf uns, hilf mir, meinem Kind, den Enkeln. Herr erbarm dich unser! Kyrieleison!

Es ist ein neues Leben, wenn wir wundersame Fügungen aus Gottes Hand nehmen können – aus tiefem Herzen Danke sagen, im Stillen wissen, dass er es war, auch wenn andere sagen würden: „Zufall!“

Es ist ein neues Leben, wenn wir um Weisheit bitten können, wo wir mit unserer Weisheit am Ende sind. Dass wir um Mut bitten dürfen, wo wir Angst haben, wenn wir auf Neues zugehen müssen; dass wir wissen: Er geht mit uns egal für welchen Weg ich mich bei der nächsten Weggabelung entscheide.

Es ist ein neues Leben, wenn wir spüren, dass er Schritt für Schritt unser Herz verändert, geduldig macht, sanfter, liebevoller, manchmal klarer, direkter, aufrichtiger, vielleicht sogar kämpferischer.

Es gehört auch zu dem neuen Leben, dass wir manchmal denken: Jetzt bin ich so viel gereift, jetzt bin ich schon ein Stück weiter auf den Stufen zur Heiligkeit. Und im nächsten Moment liegen wir am Boden, haben wieder alles falsch gemacht. Wir stehen wieder am Anfang und Jesus steht neben uns. Dann dürfen wir zu ihm aufschauen und wieder erkennen: „Jesus, alles bist du! Danke, dass du mich liebst. Danke dass du mir vergibst.“

Es bleiben Fragen: Neun sind gesund, offensichtlich bleiben sie gesund. Hat ihnen der Glaube nicht doch auch geholfen?

Klar ist: Wer umkehrt, sich umwendet, mitten in seinem Leben, mitten in aller Mühsal den Blick öffnet für einen neuen Weg, für diese andere Wirklichkeit, der sieht sie auch: Gottes neue Welt. Für den beginnt neues Leben.

Und aus irgendeinem Grund vergessen wir Menschen Gott so schnell. Vielleicht sogar aus lauter Freude über ein Wunder. Manchmal aber auch, weil alles grau in grau geworden ist.

So ist schließlich der Dank des Samariters dieselbe Erinnerung wie die aus dem Wochenspruch aus Psalm 103:

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Amen.